Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 136 — Herford, Freitag den 13. Juni — 1913

Die Rede des Reichskanzlers.

Bei der zweiten Lesung der Wehrvorlage ergriff der Reichskanzler Herr v. Bethmann Hollweg das Wort zu einer programmatischen Ansprache. Diese war kurz, energisch und doch nicht vollständig klar.

Darüber herrschte kein Zweifel, daß die verbündeten Regierungen außerordentliches Gewicht legen auf die Wiederherstellung der 6 Kavallerieregimenter, von denen ihnen die Budget-Kommission 3 gestrichen hatte. Aber der Ton des Kanzlers war hier nicht so, als ob er diese 3 Regimenter zum Anlaß eines großen Konfliktes machen wollte. Er würde damit auch gerade von dem mit Nachdruck vertretenen Standpunkt abweichen, daß die Wehrvorlage eine unbedingte nationale Notwendigkeit sei und baldigst erledigt sein müsse. Er würde sich ins Unrecht setzen, wenn er wegen einer verhältnismäßig geringfügigen Streichung das Ganze aufs Spiel setzen würde, wofür, wie er anerkannte, eine Mehrheit im Hause vorhanden ist. Herr v. Bethmann Hollweg wird sich also gegebenenfalls mit dem Abstrich der 3 Regimenter zufrieden geben müssen.

Volle Klarheit herrschte ferner nach der Rede des Reichkanzlers darüber, daß die verbündeten Regierungen den Reichstag auflösen wollen, wenn die Wehrvorlage nicht bis zum 1. Juli fertiggestellt ist. Es gibt kein Zurück — auf diesen Ton war die Rede des Reichskanzlers zugespitzt. Das war klar herausgebracht, und außerordentlich entschieden in der Form. Etwas eigentlich Neues bot diese Verkündigung jedoch nicht. Allgemein war man darauf gefaßt, daß eine Ablehnung der Vorlage die äußersten Konsequenzen hinsichtlich der Existenz des Reichstages nach sich ziehen würde.

Nun ist ja aber eine große Mehrheit vorhanden, und sie könnte in wenigen Tagen präsent werden, wenn nicht die Deckungsfrage im Hintergrunde schlummerte. Nun hätte man gern gehört, ob der Reichskanzler das Spiel der Rechtsparteien, die Deckung mit der Wehrvorlage untrennbar zu verbinden und durch diese Machination allein noch das Schicksal der militärischen Neurüstungen zu gefährden, mitmachen will oder nicht. Aber gerade hier blieb seine Rede in mystisches Dunkel gehüllt. Er erkannte zwar die außerordentliche Wichtigkeit an, für die notwendigen Ausgaben auch die Deckung bereit zu stellen, aber er beantwortete nicht prompt und glatt die auf aller Lippen schwebende Frage, ob auch für ihn Wehrvorlage und Deckuig eine Sache unbedingt gleichzeitiger Erledigung sein würde. In väterlicher Art ermahnte er die Parteien, zu einer Verständigung zu kommen, aber der Ton war hier um eine starke Nuance weniger entschieden und weniger klar, als bei dem Verlangen nach unbedingter Erledigung der Wehrvorlage. Die Rechte schien der Meinung zu sein, daß die freundlichen Ermahnungen des Kanzlers auf Herbeiführung einer Finanzeinigung sich an die Adresse der Linken richteten. Es lag aber gar kein Anlaß vor, die Ausführungen des Kanzlers nicht auch so zu deuten, daß er den Rechtsparteien ins Gewissen reden wollte, von ihrer unseligen Verquickungspolitik Abstand zu nehmen. Wir müssen bekennen, daß wir mehr diesen letzteren Eindruck hatten. Jedenfalls scheint es uns, daß die verbündeten Regierungen sich schließlich, wenn auch mit dem bekannten blutenden Herzen, und vielleicht unter Annahme irgend einer die Bewilligung der nötigen laufenden Mittel im Herbst garantierenden Formel begnügen würden mit der Bewilligung der Wehrvorlage und des Wehrbeitrages vor dem 1. Juli. Was nicht ausschließt, daß bis dahin trotz- und alledem noch eine Einigung unter den Parteien stattfindet, an der ja eifrig hinter den Kulissen gearbeitet wird, die aber, wie wir uns keineswegs verhehlen dürfen, außerordentlich schwierig ist. Jedenfalls, wie auch die Kanzlerrede aufzufassen sei, die Situation bleibt ernst und wird sich erst in den nächsten Tagen klären.

Schuld an dieser kritischen Zuspitzung der politischen Lage tragen unzweifelhaft die Rechtsparteien, die zwar ihren Patriotismus und ihre Opferwilligkeit stets prononziert betonen, aber um des lieben Portemonnaies willen dem Zustandekommen der Wehrvorlage durch die Verkuppelung mit der Deckung bewußte Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben. Für die Wehrvorlage sind wir, aber wir wollen unsere Deckung, die die von uns vertretenen Schichten von den Lasten möglichst befreit — das ist ungefähr der Standpunkt der Rechten, der als wirklich vaterländisch kaum anerkannt werden kann. Abg. Dr. Müller-Meiningen war es denn auch, der in seiner klugen und das Für und Wider objektiv abwägenden Rede die konservative Verschleppungstaktik mit Schärfe geißelte. Für die innere noch nicht gelöste Krisis tragen Zentrum und Konservative die Schuld; eine Auflösung des Reichstages ist aus sachlichen Gründen nicht nötig; erfolgt sie dennoch, so geschieht es, weil der Egoismus der Rechtsparteien nicht zu überwinden ist. Das deutsche Volk würde daraus bei den etwaigen Neuwahlen die nötigen Konsequenzen zu ziehen in der Lage sein.

Das Kompromiß über die Steuervorlagen gesichert.

Zu diesem Thema schrieb am gestrigen Tage der „Berl. Lokal-Anzeiger":

Ungefähr zur selben Stunde, als in der gestrigen Reichstagssitzung der Kanzler die Parteien ermahnte, möglichst bald zu einer Verständigung über die Deckung unserer Rüstungsfragen zu gelangen, lag das zwischen den Fraktionsführern des Zentrums, der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei ausgearbeitete Kompromiß so gut wie fertig vor. Dieses bezieht sich, wie wir hören, nicht allein auf das Besitzsteuergesetz, sondern umfaßt sämtliche Steuervorlagen einschließlich des Wehrbeitrages.

Die Grundlage für die Verständigung bildet die Erledigung der Besitzsteuerfrage. Hier setzten auch die Verhandlungen ein mit dem Erfolge, daß man sich, wie schon gestern erwähnt, im großen und ganzen bei der Regierungsvorlage über die Vermögenszuwachssteuer zusammenfand. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um die Erbschaftssteuer, bei der allerdings das Gattenerbe frei bleiben soll, dagegen das Kindeserbe besteuert wird. Das ist wohl auch der Grund, weshalb sich die Konservativen bisher nicht an den Verhandlungen beteiligt haben. Die Väter des neuen Kompromisses nahmen an, daß auch die Konservativen schließlich mit von der Partei sein werden, jedenfalls erwartet man, daß sie sich nicht mit den Sozialdemokraten in der Ablehnung des Kompromisses zusammenfinden werden; sonst könnte es leicht kommen, daß es keine Mehrheit findet. Das Streben der verhandelnden Parteiführer geht eben dahin, eine Mehrheit zu schaffen, die zugleich Wehr- und Deckungsvorlagen beschließt.

Nicht übersehen darf jedoch werden, daß die Beschlüsse der Parteiführer bisher unverbindlicher Natur sind und Ueberraschungen letzten Endes immer noch nicht ausgeschlossen sind. Bei allen Beteiligten herrschte ein so großer Optimismus vor, daß man schon jetzt von der vollzogenen Verständigung sprechen kann. Gestern (Mittwoch) abend beriet noch die Zentrumsfraktion die einzelnen Bestimmungen des Kompromisses; man kann annehmen, daß sie ihnen zustimmte, nachdem schon neulich ihr Vorstand nach dieser Richtung einen Beschluß gefaßt hat. Auch die Freisinnigen hielten gestern noch eine Sitzung ab, während sich die Nationalliberalen erst heute vormittag mit dieser Angelegenheit beschäftigen werden.

* * *

Verhandlungen über die Vermögenszuwachssteuer.

Die Verhandlungen zwischen der Rechten und den Nationalliberalen über ein Besitzsteuerkompromiß für eine Vermögenszuwachssteuer gehen weiter. Man spricht auch davon, daß eine Kombination von Vermögenszuwachssteuer und besonderer Erbanfallsteuer bezw. Erweiterung der Erbschaftssteuer hergestellt werden soll. Die Budgetkommission tagt heute nicht, um den Fraktionen die Möglichkeit zu geben, zu den Anträgen und Resolutionen, die zur zweiten Lesung der Wehrvorlage im Plenum eingebracht sind, Stellung zu nehmen. Die Fraktionen halten vor und nach der Plenarsitzung Sitzungen ab. Im Reichstag verlautet, daß der Reichskanzler zur heutigen Plenarsitzung erscheinen und in die Debatte eingreifen wird.

Politik.

Huldigung zum Regierungsjubiläum durch den Wiener Oberbürgermeister.

Oberbürgermeister Weißkirchner erschien Mittwochvormittag mit dem Vizebürgermeister und vier Schriftführern des Gemeinderats, sowie dem Provinzialvorstande beim deutschen Botschafter v. Tschirsky, um die Wünsche der Stadtverwaltung zum Regierungsjubiläum des Deutschen Kaisers zum Ausdruck zu bringen.

Besprechung des Seniorenkonvents.

Der Seniorenkonvent des Reichstages hielt vor Beginn der Plenarsitzung am 11. Juni eine Besprechung über die Geschäftslage ab. Sollte es, wie man hofft, gelingen, die zweite Lesung der Wehrvorlage am Sonnabend zum Abschluß zu bringen, so würde die nächste Plenarsitzung erst am Mittwoch, andernfalls am Dienstag sein.

Endlich eine offizielle Wahlurne.

Der „Reichsanzeiger" hat am 10. Juni eine Bekanntmachung über die Aenderung des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 veröffentlicht, durch die im großen Reiche für die Reichstagswahlen eine einheitliche Wahlurne eingeführt wird. Es heißt da:

Die Wahlurne muß viereckig sein. Im Innern gemessen muß ihre Höhe mindestens 90 Zentimeter und 35 Zentimeter betragen. Im Deckel muß die Wahlurne einen Spalt haben, der nicht breiter als 2 Zentimeter sein darf und durch den die Umschläge mit den Stimmzetteln hineingesteckt werden müssen. Vor dem Beginn der Abstimmung hat sich der Wahlvorstand davon zu überzeugen, daß die Wahlurne leer ist. Von da ab bis zur Herausnawme der Umschläge mit den Stimmzetteln nach Schluß der Abstimmung darf die Wahlurne nicht wieder geöffnet werden.

Unter solchen Umständen wird möglicherweise sogar in Ostelbien die Wahl eine geheime werden! Armes Ostelbien! Was nun?

Zur Reichstagsersatzwahl in Waldeck-Pyrmont.

Die Reichstagsersatzwahl in Waldeck-Pyrmont hat den fortschrittlichen Kandidaten D. Friedrich Naumann in Stichwahl mit dem bisherigen Vertreter Waldecks, dem Antisemiten Bietmeyer, gebracht. Die Antisemiten rechneten mit einem Siege im ersten Wahlgange und legten ihren Agitationsbetrieb demgemäß an. Ihre geräuschvolle Agitation ging offenkundig darauf hinaus, die nicht an ihn robuste Arbeit gewöhnten nicht-agrarischen Elemente zurückzustoßen u. ihnen die Wahlbeteiligung zu verekeln. Vielfach ist das ihnen auch gelungen. Anderseits drückt sich in dem Wahlresultat aber auch eine scharfe Verurteilung der agrar-antisemitischen Agitationsmanieren aus. Herrn Bietmeyer gelang es nicht einmal, in seinem Heimatsorte Pyrmont die Mehrheit der Stimmen zu erringen. Noch ungünstiger steht er da, wenn man das Resultat seines Heimatkreises Pyrmont betrachtet. Hier erhielt er nur 588 Stimmen, während auf D. Naumann 746 und auf den Sozialisten 387 entfielen. Es war gegenüber der antisemitischen Agitation ein Wagnis, einen Kandidaten von der sachlichen Vornehmheit Naumanns aufzustellen, zumal da an sich schon ein Kandidatenwechsel ein gewisses Risiko in sich schließt. Die Linke hat einen Vorsprung von 300 Stimmen, und man darf wohl erwarten, daß die Nationalliberalen in der Stichwahl etwas stärker für Naumann eintreten werden, als das trotz der Parole der Parteileitung bei der Hauptwahl geschehen ist. Die Nationalliberalen haben sich ungefähr gespalten, ein guter Teil ihrer Anhänger ist aber auch zu Hause geblieben. Ebenfalls schwach ist die Beteiligung der Sozialisten in der Hauptwahl gewesen. Was an Reserven noch zurücksteht, muß der Liberalismus jetzt für die Stichwahl mobilisieren, wenn der antisemitischen Reaktion der Wahlkreis entrissen und Naumann dem Reichstage wiedergegeben werden soll.

Es gilt nun für die Fortschrittler, für die Stichwahl den letzten Mann aus den Reserven heranzuholen. Wenn auch die Wahlbeteiligung in einzelnen Orten bis zu 95 v. H. betrug, so war sie auf dem Lande geringer, weil viele kleine Leute nicht wählten in der sicheren Annahme, daß eine Stichwahl stattfinden werde. Es gilt noch tüchtig zu arbeiten, damit der Sieg Naumanns entschieden werde. Zirka 2000 Wähler dürften der Wahl fern geblieben sein.

Der „Vorwärts" schreibt: „Es ist gute Aussicht vorhanden, daß in der Stichwahl Friedrich Naumann mit sozialdemokratischer Hilfe gewählt wird."

Die Stichwahl ist auf den 19. Juni angesetzt.

Das „Berliner Tageblatt" und die Antisemiten.

Daß die Pücklerschen Neigungen bei den Antisemiten immer noch recht lebendig sind, zeigt eine Briefkastennotiz des deutsch-sozialen Zentralorgans, in der es heißt: „Sie müssen es schon geschehen lassen, wenn jemand öffentlich, z. B. in der Straßenbahn, das „Berliner Tageblatt" zum Lesen benutzt. Wir können Ihnen auch an dieser Stelle nicht raten, dem Betreffenden das Papier wegzunehmen, und um die Ohren zu schlagen. Sie würden sich dadurch einer Religionsstörung schuldig machen." — In verhüllter Form wird hier angedeutet, daß man es doch recht gern sehen würde, wenn ein solcher Exzeß stattfände. Die Witzelei am Schluß der Notiz ist ebenso charakteristisch für die antisemitische Psyche wie die ganze Notiz überhaupt.

Ausland.

Zur Eröffnung der deutsch-englischen Ausstellung.

Der Lord Mayor eröffnete Mittwoch nachmittag im Beisein englischer und deutscher Finanz- und Gesellschaftskreise die englisch-deutsche Ausstellung im Kristallpalast.

Bei der Eröffnung sagte der Lord Major in seinem Toast folgendes: Die Freundschaft, welche zwischen England und Deutschland herrscht, muß von allen denjenigen, die ein Interesse daran haben, die Wohlfahrt beider Länder zu pflegen, herzlich begrüßt werden. Der warme Empfang, welcher dem König und der Königin in Berlin durch das deutsche Volk und den deutschen Kaiser bereitet wurden, zeigt, wie das deutsche Volk über das englische Volk denkt.

Ein Zwischenfall im englischen Parlament.

Als Premierminister Asquith Mittwochnachmittag im Unterhause über die Finanzbill sprach, schleuderte ein junger Mann von der Tribüne einen Mehlsack auf ihn. Der Minister und die ganze Ministerbank wurden von Mehl überschüttet. Später fand man in der Nähe der Regierungsbank einen Zettel mit der Aufschrift: „Rache für die getötete Suffragette Dawison!" Asquith ließ sich durch den Zwischenfall nicht lange stören, sondern setzte unter dem Beifall des Hauses seine Rede fort.

Eine Mission des Prinzen Nikolaus von Griechenland.

Prinz Nikolaus ist mit besonderen Anweisungen des Königs nach Petersburg abgereist. Der Prinz soll dem Zaren die Wünsche Griechenlands bei der Aufteilung der mazedonischen Siegesbeute überbringen.

Vom Balkan.

Eine friedliche Lösung des serbisch-bulgarischen Konflikts in Aussicht?

Serbischer Demobilisierungsvorschlag.

Die serbische Regierung hat an die bulgarische Regierung eine Note gerichtet, in der sie den Vorschlag macht, um die Streitigkeiten an der zukünftigen Grenze und in dem strittigen Gebiet zu mildern, die gegenwärtigen Effektivbestände auf ein Viertel zu verringern. Diese Demobilisierung würde eine freundliche und friedliche Lösung der Streitfrage herbeiführen.

Der Zar findet Gehör.

Bulgarien und Serbien haben das russische Schiedsgericht angenommen.

Der Druck Rußlands auf Bulgarien.

Es verlautet, daß die russische Regierung fordere, Bulgarien solle die Entscheidung seines Streites mit Serbien dem russischen Zaren überlassen, unverzüglich demobilisieren und nicht weiter an einen Krieg mit Serbien denken.

Die Ansichten der Berliner Diplomatie über einen Krieg Bulgarien-Serbien.

In Berlin ist man nach wie vor der Ueberzeugung, daß die Lage auf dem Balkan nicht alle Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ausschließt. Dem „Deutschen Telegraphen" wird bestätigt, daß der Zar in Sofia und Belgrad den Wunsch ausgesprochen habe, zwischen Serbien und Bulgarien schiedsrichterlich zu vermitteln. Daneben schweben Verhandlungen zwischen den Großmächten, die auf einen energischen gemeinsamen Schritt bei den Regierungen in Belgrad und Sofia, und zwar mit besonderem Nachdruck in Belgrad hinzielen. Weiter kann der „Deutsche Telegraph" auf Grund von Informationen aus bestunterrichteter Quelle mitteilen, daß die Regierung in Bukarest tatsächlich hat wissen lassen, daß sie für den Fall eines bewaffneten Zusammenstoßes auf dem Balkan diesmal nicht neutral bleiben würde. Eine große Befürchtung hegt man in Berliner diplomatischen Kreisen auch für die Türkei.

Serbien droht.

Wie der „Deutsche Telegraf" erfährt, verlautet, daß die serbische Regierung eine bündige Antwort auf ihre Note wegen der Revision des Vertrages erwarte, widrigenfalls die Annexion Mazedoniens ausgesprochen werden würde. Die bulgarische Regierung stellt ein Ultimatum für die Räumung des von den Serben okkupierten Gebietes.

Wiederaufnahme der türkisch-bulgarischen Beziehungen.

Die türkischen Delegierten werden morgen London verlassen. Die Wiederaufnahme der Beziehungen der Türkei zu Bulgarien steht unmittelbar bevor.

Dschawid Pascha hat Albanien verlassen.

Dschawid Pascha verließ endgiltig Albanien mit 3400 kranken Soldaten.

Die Botschafterkonferenz.

Die Botschafter hielten am 11. Juni im Londoner Auswärtigen Amt eine Konferenz ab. Sie berieten über die Südgrenze Albaniens, kamen aber in ihren Beschlüssen nicht weiter. Alsdann wurde die Frage der gegenwärtig gespannten Lage zwischen Bulgarien und Serbien durchgesprochen. Wie verlautet, werden die Botschafter versuchen, dem Wunsche des Zaren und der russischen Regierung entsprechend bei den Balkanmächten im Interesse des Friedens hinzuwirken.

Zur Ermordung Mahmud Schefket Paschas.

Offizielle Darstellung der Ermordung Mahmud Schefket Paschas.

Das Preßbureau veröffentlicht in einem offiziellen Kommuniqué den Hergang der Tat wie folgt: Als der Kriegsminister mit seinem Adjutanten und einem Offizier in einem Automobil vom Kriegsministerium nach der Hohen Pforte fuhr, mußte der Wagen am Sultan Bajasidplatz, wo Pflasterungsarbeiten ausgeführt werden und wo sich die Menschen sehr drängten, halten. Aus der Menge wurden gegen das Automobil mehrere Revolverschüsse abgegeben. Der Wagen fuhr ins Kriegsministerium zurück, wo Mahmud Schefket eine halbe Stunde später verschied. Sein Adjutant, Ibrahim Bei, der auch von einer Kugel getroffen wurde, erlag ebenfalls seinen Verletzungen. Am Nachmittag trat der Ministerrat im Krigsministerium zusammen. Es wurden alle notwendigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Aus der Menge wurde ein Mann, namens Topal Tefik, verhaftet, der zwei Revolver und eine Menge Patronen bei sich trug. Die Polizei setzt die Ermittelungen fort, und weitere Verhaftungen stehen bevor. Wie die Untersuchung bisher schon ergeben hat, waren vier Personen an dem Attentat beteiligt.

Die Nachforschungen nach den Mördern.

Das Automobil der Konstantinopeler Attentäter ist, wie der „Matin" meldet, noch gestern abend in einem der unteren Viertel Peras gefunden worden. Es gehört einem Automobilverleiher, der jedoch nichts von der Absicht der Attentäter gewußt haben will. Der Chauffeur des Automobils Djevad, ein Vetter des Automobilverleihers, ist verhaftet worden. Er gab an, daß nicht zwei, sondern vier Mörder sich in dem Automobil befanden. Die Polizei hat im Laufe der Nacht mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die eigentlichen Attentäter scheinen jedoch noch nicht gefunden zu sein. Es steht fest, daß diese keine bekannten Persönlichkeiten, sondern bezahlte Mörder sind.

Deutscher Reichstag.

160. Sitzung vom 12. Juni.

Am Tische des Bundesrats: v. Heeringen.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Die zweite Lesung der Wehrvorlage.
3. Tag.

Kriegsminister v. Heeringen: Gegenüber den Behauptungen des Abg. Noske über die Atlaswerke erkläre ich: Es ist vollständig ausgeschlossen, daß die Behauptungen des Prospekts der Atlaswerke auf irgendeine Zusicherung der Militärverwaltung zurückzuführen sein könnten. Weder an das Kriegsministerium noch an eine der in Frage kommenden Generalinspektionen ist bis jetzt ein Mitglied des Gründungsausschusses der Atlaswerke herangetreten. Auch der Aeroklub und die anderen Flugvereine, an die ich mich um Auskunft gewandt habe, wissen nichts von der Angelegenheit. Damit kann die Militärverwaltung die Sache als erledigt ansehen. Der Abgeordnete Noske hat dann die Tätigkeit der Intendantur in Südwestafrika scharf kritisiert. Die hiesige Militärintendantur war an der Mobilmachung und an der späteren Versorgung des Expeditionskorps nicht beteiligt. Sie hat lediglich die Anweisungen des Oberkommandos der Schutztruppen ausführen lassen. Die Intendantur des Expeditionskorps stand aber vor ganz besonders schwierigen Verhältnissen. Wir hatten nur zwei Landungsstellen in Lüderitzbucht und Swakopmund. Selbst hier war zu befürchten, daß die Schiffe scheiterten. Dazu kamen die großen Entfernungen von den Hafenplätzen. Andererseits konnte beim Eintreffen der Schiffe gar nicht übersehen werden, wo die Operationen gerade stattfanden. Auch war es schwer, eine Uebersicht über die Vorräte im Lande zu gewinnen. Die Rücksicht auf die Reichskasse ist im Kriege auch nicht ganz aus dem Auge zu verlieren, aber die Hauptsache bleibt doch die rechtzeitige Versorgung der Truppen. Der schwerste Vorwurf wäre es, wenn unter dem Mangel an Nahrungsmitteln die Operationen litten. Die oberste Führung muß von der Intendantur unabhängig sein. Die Vorräte müssen immer möglichst doppelt und dreifach gedeckt werden. Bedenkt man die enormen Schwierigkeiten in Afrika, so hat die Intendantur in Afrika gut funktioniert. Ein Rückschluß auf die heimischen Verhältnisse ist unberechtigt.

Der Abgeordnete Noske hat auch das bedauerliche

Vorkommnis auf dem Uebungsplatz von Arys

berührt, bei dem fünf Soldaten den Tod fanden. Er hat daraus den Vorgesetzten einen Vorwurf gemacht. Es lagen hier besondere Verhältnisse vor. Während der Uebungen, als einige Soldaten krank wurden, wurden sofort Pausen gemacht, in denen nach Möglichkeit für die Erkrankten gesorgt wurde. Erst auf dem Rückwege, kurz vor den Quartieren, kamen mehrere Ohnmachtsanfälle vor, die bei mehreren Leuten zum Tode führten. Von diesen war während der Uebung kein einziger erkrankt; sie hatten sie ohne Beschwerde durchgemacht. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Den Vorgesetzten ist keine Schuld beizumessen. Die Schuld an dem Unfall trägt der Umstand, daß die Truppe in der Mittagszeit von einer Gewitterschwüle mit einem hohen Grad von Feuchtigkeit überrascht wurde. Es ist sofort alles geschehen, um die Truppe aus diesem schwierigen Gelände herauszubringen. Daß das nicht völlig gelungen ist, wird niemand mehr bedauern als die unmittelbaren Vorgesetzten. Auch ich bedaure, daß fünf brave Soldaten in dieser Weise ihre Leben im Dienste des Vaterlandes lassen mußten.

Herr Dr. Müller fragte dann nach der Angelegenheit des österreichischen

Obersten Redl

und verlangte eine Bestätigung des Wolffschen Dementis. Diese Bestätigung gebe ich ihm gern in Uebereinstimmung mit dem Generalstabe. Der Oberst Redl ist nicht in der Lage gewesen, irgendein geheimes Material der deutschen Heeresverwaltung zu verraten, weil er überhaupt nichts in die Finger gekriegt hat. (Beifall.)

Dr. Müller hielt mir weiter vor, ich hätte mich in der Budgetkommission unnötig hinter die Kommandogewalt zurückgezogen. Das ist nicht richtig. Die

Rechte des Kaisers

in bezug auf die Armee sind genau festgelegt. Greift man aber in die durch die Verfassung gewährleisteten Rechte des Kaisers ein, so ist der Kriegsminister nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, Front zu machen und sich zu wehren, um so mehr, als die gesetzlich gewährleisteten Rechte des Kaisers gerade das innere Wesen des Heeres betreffen. Es handelt sich vor allem um die Stellung des Offizierkorps. Der Kaiser hat allein über die Anstellung und Entlassung von Offizieren zu entscheiden. Davon hängt das feste Gefüge und die Einheitlichkeit des Offizierkorps ab. Wenig geschmackvoll ist der Vergleich, daß der Kriegsminister nur der

Prügelknabe

des Chefs des Militärkabinetts sei. Das weise ich sehr bestimmt zurück. Vom Chef des Militärkabinetts bekomme ich keine Weisungen. Ich trage dem Kaiser meine Angelegenheiten vollkommen allein vor.

Zu meiner Freude hat die Budgetkommission unseren Forderungen zugestimmt. Nur in einem wesentlichen Punkte nicht; das sind die

geforderten Kavallerieregimenter.

Unser Hauptgrund für die Forderung ist der, daß unsere Nachbarn uns an Kavallerie wesentlich überlegen sind. Die wichtigste Rolle im Anfang des Krieges wird die Kavallerie immer behalten. Diese Rolle können die Flugzeuge, zumal sie von der Witterung abhängig sind, niemals übernehmen. Sie können ja auch den Feind nicht aufhalten und nicht schlagen. Lassen Sie sich bei der Entscheidung dieser Frage nicht von politischen Maßnahmen leiten. Wenn Sie die von uns vorgeschlagene Zahl von Kavallerieregimentern nicht bewilligen, so bleiben nach Auffassung des Kriegsministeriums und des Generalstabes so wesentliche Lücken, daß sie bei Ausbruch eines Krieges sich aufs empfindlichste bemerkbar machen. Deshalb richte ich die dringende Bitte an Sie: Bewilligen Sie, was die Regierung gefordert hat. Es ist das Mindestmaß dessen, was gefordert werden muß. (Zustimmung rechts, Widerspruch links.)

Abg. **Herzog** (wirtsch. Vgg.): Wir begrüßen es, daß die Wehrpflicht eine weitere Ausdehnung gefunden hat, wenn wir uns auch der Gefahr bewußt sind, die in der Entziehung von Hunderttausenden wertvoller Arbeitskräfte liegt. Aber nur das Volk erhält seine Zukunft, das Gold in Eisen, in Waffen, verwandelt.

Abg. **Ledebour** (Soz.): Der Kriegsminister hat sich sehr kurz gefaßt, augenscheinlich, weil er dachte: Nur nicht zuviel reden, ich lege euch ja doch hin. Der Kanzler hat mit seiner sogenannten Rede die bewilligungsfreudige Mehrheit einfach vor den Kopf gestoßen. Als Dr. Müller ihm mit seinem Glas lauer Limonade zuprostete, hat er es ihm aus der Hand geschlagen, daß ihm die Limonade um die Ohren spritzte. Wollen sich die Freisinnigen diese unerhörte Behandlung gefallen lassen? Will der Kanzler etwa einen neuen Reichstag? Wir sehen einer Auflösung mit Freuden entgegen. (Lachen rechts.) Die Regierung hätte diese Vorlage mit besseren Gründen begründen müssen. Wir haben uns in der Kommission alle Mühe gegeben, aus den Regierungsvertretern etwas herauszubringen. Beim Staatssekretär v. Jagow muß man dabei so vorgehen, wie wenn man aus einem Flaschenhals einen eingetriebenen Korken herausbringen will. (Heiterkeit. — Präsident Dr. Kämpf rügt den Vergleich.) Ich habe den Staatssekretär nicht mit dem Korkenzieher verglichen, sondern mit dem Flaschenhals. (Heiterkeit.) Die geschichtlichen Ereignisse haben die Begründung der Wehrvorlage, das Entstehen einer slawischen Großmacht, in Fetzen gerissen. Der Reichskanzler hat sich daher gehütet, seine alte Begründung zu wiederholen. Er hätte sich ja sonst seinen Hals selbst abschneiden müssen. Ich meine natürlich seinen politischen Hals. (Heiterkeit.) Von Rußland droht uns keine Gefahr. Nirgends gibt es so fürchterliche Korruptionen wie in Rußland, wo Nikolaus der Erste sagte: „In Rußland stiehlt alles außer mir!" Nikolaus der Zweite kann dieses Wort wiederholen. Das ist allerdings auch die einzige Tugend, die ich ihm nachsagen kann. (Heiterkeit. — Präsident Dr. Kämpf bittet, beleidigende Aeußerungen gegen fremde Fürstlichkeiten zu unterlassen.) Der Redner spricht dann über die preußische Wahlreform und erklärt, daß sie durch den politischen Massenstreik erzwungen werden müsse. (Beifall der Soz., Hört, hört! rechts.)

Kriegsminister v. Heeringen: Von den 384 Millionen des Ergänzungsetats sind nur 52,5 Mill. für die Waffenindustrie, davon aber 24 Millionen für Arbeitslöhne bestimmt. Kein sozialdemokratischer Arbeiter würde seine Heimat gegenüber den disziplinierten Massenheeren unserer Nachbarn dem Luftgebilde der Miliz anvertrauen. Die Vorlage will nur die Verteidigung des Vaterlandes auf das höchste steigern. Trauen Sie uns wirklich zu, daß hierbei der sogenannte innere Feind eine Rolle spielt? Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung genügt die Polizei oder die Feuerwehr. (Heiterkeit, Zuruf: Ruhrrevier!) Dort ist mit dem Erscheinen der Armee Ruhe und Ordnung hergestellt worden. Deutschland ist

friedlich bis auf die Knochen,

sonst würden wir keine Vorlage einbringen, die Jahre braucht, um volle Wirksamkeit zu erlangen. Wir wollen nur deutscher Industrie und Arbeit den Frieden sichern. Der Kriegsminister legt dann nochmals den Wert der Kavallerie dar. Die Frucht des Angriffes bringt allein die Verfolgung. Die Kavallerie kann den Krieg rasch entscheiden. Ein großer Teil der Resolutionen ist ohne weiteres annehmbar; bezüglich der anderen muß infolge ihrer Tragweite erst in Erwägungen eingetreten werden. Den Wünschen des Reichstages wird möglichst entgegengekommen werden.

Ueber die Anträge auf Wiederherstellung der Kavallerieregimenter wird auf Antrag Dr. Müller namentlich abgestimmt werden.

Abg. **Fischbeck** (Vp.): Die Militärvorlage bewilligen wir nicht der Regierung um ihrer schönen Augen willen, sondern um der Sicherheit des deutschen Volkes willen. Das gestrige Auftreten des Reichskanzlers gegen Dr. Müller war verwunderlich. Seine Ausführungen waren entweder dehlaciert oder brüskierend und verletzend. Unsere Anträge liegen sowohl im Interesse der Armee als auch des Volkes. Zweifellos findet eine Bevorzugung des Adels statt, die mit der Verfassung nicht in Einklang steht. Das erweckt auch Mißvergnügen in Offizierskreisen. Darunter muß die Disziplin leiden. Man tut dem Kaiser keinen Dienst damit, wenn man sich immer hinter die Kommandogewalt zurückzieht. Damit setzt man ihn geradezu der öffentlichen Kritik aus. (Sehr richtig!) Wir haben im vorigen Jahre den Weg der Deckung gewiesen. Eine allgemeine Besitzsteuer, die entweder das Vermögen oder die Erbschaften besteuert. Wir bewilligen die Heeresverstärkungen im Rahmen der Kommissionsfassung, aber unter der unerläßlichen Voraussetzung, daß die Rechtsverhältnisse des Heeres in Einklang gebracht werden mit dem Empfinden des Volkes.

Das Haus vertagt sich.

Freitag 1 Uhr: Weiterberatung.

Schluß 5½ Uhr.

Von der ersten Reise des „Imperators".

Zur ersten Fahrt des „Imperators". Der Dampfer „Cobra" langte um 12½ Uhr am 11. Juni mit den Teilnehmern der ersten Amerikafahrt des „Imperators" bei dem Ozeanriesen an. Das herrliche Schiff bot in seinen gewaltigen Ausdehnungen und mit seinen hohen Deckaufbauten einen imposanten Anblick. An Bord des „Imperators" sind trotz hohen Wellenganges und Weststurmes keine Schlingbewegungen zu spüren. Der „Imperator" macht mit seiner eleganten Kabinenausstattung und äußerst geschmackvollen Gesellschaftsräumen den Eindruck eines prachtvollen Hotels. Unter den Gästen befinden sich 45 deutsche und 30 englische Journalisten. Die Abfahrt des „Imperators" erfolgte um 4 Uhr mit eintretender Flut. Er hat 600 Kajütenpassagiere und 2600 Zwischendeckler an Bord. Am 2. Juli wird er auf der Elbe zurückerwartet, um für die Kaiserfahrt hergerichtet zu werden.

Scheveningen-Hafen, 12. Juni. (Durch Funkspruch.) Der „Imperator" hat gegen 8½ Uhr Dover passiert. Der Wind hat nachgelassen, es strahlt freundlicher Sonnenschein.

Southampton, 12. Juni. Der „Imperator" ist nachmittags 1 Uhr 15 Min. in Southampton eingetroffen und hat 2 Uhr 45 Min. die Weiterfahrt nach Cherbourg und New-York angetreten. Zur Begrüßung des „Imperator" hatte sich auch Botschaftsrat v. Kühlmann von der deutschen Botschaft in London eingefunden. Die englischen Journalisten haben an Generaldirektor Ballin ein Telegramm gerichtet, das in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Die auf dem „Imperator" versammelten britischen Journalisten wünschen Herrn Ballin das außerordentliche Vergnügen auszudrücken, das sein schönes Schiff ihnen bereitet hat und dem „Imperator" das höchste Glück zu wünschen. Es drängt sie, Herrn Ballin über die Vollendung einer so großen Aufgabe ihren herzlichen Glückwunsch und ihren Dank für die Gastfreundschaft der Hamburg-Amerika-Linie zum Ausdruck zu bringen. Drei Hochs für den Kaiser, drei Hochs für den „Imperator". Die fast einstündige Fahrt vom Ankerplatz des „Imperators" nach Southampton bot wechselreiche und interessante Bilder: zumal Wasserflugzeuge über dem Wasser kreuzten.

Die deutschen Pressevertreter haben an Generaldirektor Ballin folgendes Telegramm gesandt: „Nach der herrlichen, fast zu schnell vergangenen Fahrt danken wir Ihnen namens der Vertreter der deutschen Presse für die auf dem Dampfer „Imperator" erwiesene Gastfreundschaft und wünschen Ihnen, daß dem Wunderschiff ungezählte Tage glücklicher Fahrt beschieden sein mögen, gez. Eckardt, Fürst Krause, Dr. Mantler, Schreter."

Nach prachtvoller Fahrt erreichte der Dampfer „Imperator" bald nach 1 Uhr Solent, wo er bei der Bramble-Boje ankerte. Der Mayor von Southampton mit Gemahlin und der Olderman von Southampton kamen an Bord, wo sie von dem Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, Warmholz, begrüßt wurden und einen Rundgang durch das Schiff machten. Der Mayor sprach seinen herzlichen Glückwunsch für die weitere Amerikafahrt des Dampfers aus. Mit dem gleichen Wunsche schieden die von der Hamburg-Amerika-Linie geladenen Journalisten und Schriftsteller, die von Southampton nach London fahren, wo sie sich noch einige Tage aufhalten werden. Eine große Anzahl Passagiere schiffte sich hier an Bord des „Imperator" für die Fahrt nach Amerika ein.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 13. Juni.

— **Gedenktage:** 13. Juni 1910 Schwere Wetterkatastrophen im Ahrtale. 1907 Vertrag zwischen Rußland und Japan. 1905 Ermordung des griechischen Ministerpräsidenten Theodore Delyannis. 1886 gest. König Ludwig II. von Bayern. 1878 Beginn des Berliner Kongresses vom 13. Juni bis 13. Juli.

— **Der Handwerkskammertag für Westfalen und Lippe** wird am 8., 9. und 10. Juli im Rathause zu Paderborn stattfinden. Am 8. Juli, nachmittags 5 Uhr, wird eine gemeinschaftliche Vorstandssitzung der vier westfälischen und der lippischen Handwerkskammer abgehalten werden; am 9. Juli, vormittags 10½ Uhr, der allgemeine Handwerkskammertag; am 10. Juli, 10½ Uhr vormittags, die Vollversammlung der Hand-

Signor Othello

Von Stella Neumann-Hofer.

(17. Fortsetzung)

Frl. Willert faßte sie aber als Frage auf und beantwortete sie als solche.

„Ja. Die Hartmann."

„Wie?"

Frl. Willert zog die Brauen in die Höhe.

„Was — Sie — Sie sollten das nicht wissen? Ach — in der Tat."

„Ich muß gestehen — ich verstehe Sie allerdings nicht, Frl. Willert."

„Nun, Sie wissen doch vermutlich, daß Frl. Hartmann nach H. geht?"

„Ja — ich — habe so etwas gehört. Auf Gastspiel."

„Ach — aber aus dem Gastspiel wird bestimmt ein Engagement."

Er starrte sie verständnislos an.

„Wer sagt denn das? Hat Fräulein Hartmann nicht hier Kontrakt?"

„Mein Gott — ein Kontrakt kann schließlich gelöst wrden; wenn die Konventionalstrafe bezahlt wird, so ist doch eine Einigung nicht unmöglich. Namentlich wenn jemand auf eine Sache so versessen ist wie Direktor R."

„Aber," rief er verwirrt, „ich schwöre Ihnen zu, Sie irren sich. Das heißt — ich meine — hat Ihnen Fräulein Hartmann das gesagt?"

Sie blickte ihn einige Zeit lang mit ihren kalten, stahlgrauen Augen an und weidete sich an seiner Unruhe. Schließlich zuckte sie sanft die Achseln und erwiderte:

„Aber, lieber Freund — davon spricht doch das ganze Theater. Es ist doch auch höchst wahrscheinlich, daß aus der Sache etwas wird. Sie wissen ja, wie viel stärker ein persönliches Interesse sein kann, als ein künstlerisches oder geschäftliches." Ihre Augen funkelten boshaft.

„Hören Sie," rief er mit mühsam unterdrückter Heftigkeit. „Ich möchte Ihnen in allem Ernst den Rat geben, sich in Acht zu nehmen, wenn Sie Klatschgeschichten kolportieren.

Sie biß sich auf die Lippen und preßte die Hände in ihrem Muff zusammen, erwiderte aber mit derselben ruhigen, honigsüßen Stimme: „Warum regen Sie sich so auf, Herr Cottini, und was wäre denn an der Sache so ungewöhnliches. Direktor R. ist nicht nur sehr vermögend, er ist auch ein reizender Mann — übrigens bekannter Weiberjäger — und — sind Sie nicht auch derselben Meinung mit mir, daß Gabriele Hartmann eine auffallend hübsche Person ist? Nicht? — Nun, das ist Geschmackssache, aber, ich glaube, ohne ihre Erscheinung hätte sie nicht ihre Stellung als Opernstern. Aber was ich Ihnen da alles erzähle, kann Sie ja garnicht interessieren. Verzeihen Sie, daß ich Sie damit aufgehalten habe. Es wurde zwar eine Zeitlang behauptet — aber Sie haben recht, man soll keine Klatschgeschichten kolportieren. Hier bin ich aber am Ziel. Auf Wiedersehen, Herr Cottini."

Er spürte ebenso wenig ihren merklich langen Händedruck, wie den spöttischen Blick, der ihn begleitete.

Mechanisch verneigte er sich und ging weiter.

Daß das Weib Grund hatte, auf Gabriele eifersüchtig zu sein, war ihm hinlänglich bekannt. Er wiederholte sich in einem fort: „Es sind alles Verleumdungen, gemeine Verleumdungen." Aber trotzdem konnte er eine wachsende Unruhe, einen peinigenden Zweifel nicht bemeistern, und als er bei Gabriele ankam und es seiner gereizten Phantasie erschien, als sei ihre Begrüßung kühler als gewöhnlich, war das erste, was er tat, daß er ihr mit wenigen herrischen Worten das Gastspiel untersagte.

Sie sah ihn bestürzt an.

„Warum denn?"

„Weil ich es nicht wünsche."

„Ja, aber weshalb? Was soll das nur bedeuten?"

„Daß ich Dich dringend bitte, es zu unterlassen. Unter allen Umständen."

„Abrr das ist ja direkter Unsinn — Du hast doch früher nichts dagegen gehabt, und ich habe, wie Du weißt, schon abgeschlossen auf ein fünfmaliges Auftreten, mit Verlängerungsrecht seitens der Direktion."

„Aha — ja, das dachte ich mir. Ich will aber nicht, daß Du fährst!"

„Warum? Du mußt doch einen Grund haben?"

Ihr Widerstand steigerte seinen Argwohn und bekräftigte seinen Entschluß.

„Ich habe auch einen Grund. Und was Deine Verbindlichkeit anbetrifft, so kannst Du Dich ja krank melden."

„Wie, ich sollte mich krank stellen?" rief Gabriele entrüstet, „das wäre das erste Mal in meinem Leben ‚daß ich etwas derartiges täte."

„Gabriele — Du willst mir also nicht den Wunsch erfüllen? Wenn ich Dich darum bitte? Gabriele, Du weißt nicht, was Du mir damit antust. An Deine Liebe zu mir rufe ich, von ihr erwarte ich, daß Du mir in dieser Sache willfährst, auch ohne den Grund zu wissen." Er sprach mit leiser, gepreßter Stimme, nur so vermochte er ruhig zu sprechen.

Gabriele sah ihn verständnislos an.

„Weißt Du, mein Lieber, ich glaube Du bist nicht bei Sinnen."

„Gabriele!"

„Ach, Mario. Wundere Dich nicht, wenn ich einmal die Geduld verliere. Du quälst mich und quälst mich. Weiß Gott, was das jetzt wieder für ein Einfall von Dir ist. Aber selbst wenn ich wollte, könnte ich Dir nicht den Willen tun. Ich habe nun einmal abgeschlossen und daran läßt sich nichts mehr ändern."

Er hatte ihr mit niedergeschlagenen Augen zugehört, die Hände auf einer Stuhllehne gestemmt.

Jetzt packte er den Stuhl und stieß ihn mit solcher Heftigkeit auf den Fußboden auf, daß Gabriele erschreckt zusammenfuhr.

„So! Nun wiß ich ja woran ich mit Dir bin!"

„Willst Du mir nicht endlich sagen, Mario, was das alles zu bedeuten hat?"

Er machte eine sichtliche Anstrengung sich zu beherrschen.

„Du willst also zu dem Kerl — Deinen schuftigen Dirktor fahren? Du bist entschlossen?"

„Warum schimpfst Du auf ihn? Hat er Dir etwas getan?"

Er lachte.

„Getan? Oh nein! Nichts! Und Du ergreifst seine Partei? Aber das versteht sich ja. Mach nicht solche scheinheiligen Augen — Hölle und Teufel! Gib es doch wenigstens zu. Du Dirne, daß Du mich betrügst!"

Sie schrie auf.

„Aber das ist ja der helle Wahnsinn! Du bist rasend!"

„Nein, ich bin nicht rasend, aber ein Narr bin ich, ein verfluchter Narr, der sich von Dir an der Nase herumführen läßt. Aber damit ist es nun aus — ich will der Komödie ein Ende machen! Ein für allemal! Weib — Weib — lüge doch nicht! Sei wenigstens aufrichtig! Gib es doch zu, daß Du meiner überdrüssig bist, daß Du zu dem Menschen willst! Ich will die Wahrheit wissen — ich muß sie wissen — Du treibst mich sonst noch wirklich zum Wahnsinn!"

„Mario, Mario!" rief Gabriele. „Ich flehe Dich an — höre auf! Ich kann es nicht mehr ertragen! Du richtest uns ja beide zu Grunde mit Deiner sinnlosen Eifersucht. Wobei soll ich Dir denn schwören, daß Du Dich täuschest, wobei —? Ach, ich kann nicht mehr — ich bin am Ende — schone mich, Dich, uns beide —"

„Nein! Du lügst! — Gib das Gastspiel auf, dann will ich Dir glauben!"

Er hatte sie beim Arm ergriffen.

„Laß' mich! Du bist wahnsinnig!"

„Du willst nicht! Gut dann — geh' — geh', Du Dirne, Du — verfluchte — Dirne — ich hasse Dich!"

Er war seiner nicht mehr mächtig. Mit funkelnden Augen und verzerrten Zügen war er auf sie zugestürzt und packte sie mit solch wütender Heftigkeit bei den Schultern, daß sie vor Schmerz und Angst laut aufschrie.

Er schleuderte sie von sich und stürmte wie ein Rasender zum Hause hinaus.

Gabriele blieb auf dem Diwan, auf dem sie hingesunken war, als er sie fortstieß. Sie lag da von lautlosem Schluchzen geschüttelt nd krümmte sich vor Jammer wie ein zu Tode verwundetes Tier.

So fand sie Blanche, als sie eine Stunde später mit dem Tee eintrat, den Gabriele vor dem Schlafengehen zu trinken pflegte.

Die Französin half ihr sich aufrichten und tröstete sie so gut es ging. Aber Gabriele war wie gebrochen. Sie fiel ihr weinend um den Hals. Kein Zureden half. Blanche konnte ihre Entrüstung nicht bemeistern und machte ihr durch eine sehr drastische Rede gegen die Männer im Allgemeinen und gegen den „italienischen Monsieur" insbesondere Luft.

(Fortsetzung folgt.)

...versammlung Bielefeld. Am 9. wird in der Ausstellung ein gemeinsames Festmahl stattfinden.

— **Der Polizeihundverein Herford und Umgegend** hält heute (Freitag), abends 8½ Uhr, im Restaurant „Brinkmann" eine Versammlung ab, in der folgende Punkte zur Beratung stehen: 1. Verlesung des letzten Protokolls; 2. Einführung der neu aufgenommenen Mitglieder; 3. Dressurplatz, Abhaltung der Dressurübungen; 4. Polizeihundvorführung in Bad Oeynhausen; 5. Verschiedenes.

— **Schöffengericht.** Der frühere Geschäftsführer der Westfäl. Vereinsdruckerei G. m. b. H., erhielt 50 M. Geldstrafe wegen Pfandbruchs. Er hatte in die G. m. b. H. als Sacheinlage Druckereimaschinen eingebracht, die in seinem früheren Wohnort bereits gepfändet waren. — Der Stuckateur W., der Bauunternehmer M. und der Klempnermeister L. von hier hatten ein Polizeistrafmandat über je 20 M. erhalten, weil sie den Regenwasserabfluß der Besitzung des W. an die neue städtische Kanalisation angeschlossen hatten, ohne die Zeichnungen und Pläne dazu bei der Polizei zur Genehmigung eingereicht zu haben. L. wurde freigesprochen und bei W. und M. die Strafe auf je 5 M. ermäßigt. Die Beweisaufnahme ergab, daß L. nur ein Eisenrohr geliefert hatte, sonst aber nicht bei dem Anschluß mittätig gewesen war. Der glaubhaft gemachte Einwand der beiden anderen, es habe sich nur um einen provisorischen Anschluß, den sie nicht für genehmigungspflichtig gehalten, gehandelt, konnte zwar nicht ihre Freisprechung, wohl aber eine Herabsetzung der Strafe rechtfertigen. Es muß darnach jeder auch nur provisorische Anschluß polizeilich genehmigt sein. — Die Ehefrau M. erhielt 1 Tag Gefängnis, weil sie einen Blumentopf mit Inhalt von einem Grabe auf dem hiesigen Friedhof entwendet und das Grab ihres Kindes damit geschmückt hatte. Es wurde dabei hervorgehoben, daß das weitere Publikum an diesem Falle lernen möchte, daß derartige Blumendiebstähle, wie sie hier häufig auf dem Friedhof vorkommen, nur mit Gefängnis geahndet werden können. — Der Reisende D. aus Berlin erhielt 1 Woche Gefängnis wegen Diebstahls, weil er beim Einsammeln von Zeitungsabonnements in Spenge ein Portemonnaie, das unbewacht auf dem Ladentisch gelegen, hatte mitgehen heißen. Seine Behauptung, das Portemonnaie sei versehentlich zwischen seine Zeitungen geraten, erschien nicht beachtlich. — Der Arbeiter R. U. erhielt 90 M. Geldstrafe. Er hatte gemeinschaftlich mit seinen Brüdern im Februar einen hiesigen Wirt bei einer Gelegenheit mit einem Stuhl und bei einer zweiten mit einem scharfen Gegenstand bearbeitet, sich auch des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. — Zwei weitere Sachen mußten vertagt werden, um noch neue Zeugen zu laden. — Der Antrag des Kolons E. aus B. auf gerichtliche Entscheidung über ein Strafmandat wurde vor Eintritt in die Hauptverhandlung zurückgezogen. — Die Privatklagesache H. gegen Z. endigte durch Vergleich, indem die Angeschuldigte der Privatklägerin eine Ehrenerklärung gab und die Kosten übernahm.

— **Ein Fahrrad beschlagnahmt** ist am 3. d. M. vormittags hier von der Kriminalpolizei bei einem festgenommenen Deserteur. Das Rad ist zweifellos gestohlen. Es wird wie folgt beschrieben: Marke Adler Nr. 350 722, Freilauf mit Rücktrittsbremse. Rahmen und Felgen sind schwarz. Lenkstange nach oben gebogen, hat schwarze Handgriffe, die mit je 2 Messingringen versehen sind. Sicherheitsschloß an der Hintergabel.

— **Zwei Kaninchen gestohlen** wurden vergangene Nacht einem Anwohner der Finterstraße.

— **Königlicher Kurtheater Bad Oeynhausen.** Sonnabend, den 14. d. Mts., „Filmzauber," Operettenposse in 4 Akten von Walter Kollo und Willy Bredschneider. Sonntag, den 15. d. Mts., „E lebe das Leben," Schauspiel in 5 Akten von Herm. Sudermann. Montag, den 16. d. Mts., nachmittags 4 Uhr: Festvorstellung zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II., „Prinz Friedrich von Homburg," Schauspiel in 12 Bildern von Heinr. v. Kleist. Zu dieser Vorstellung haben Schüler ermäßigte Preise und zwar: 1. num. Sperrsitz 1 Mark, 2. num. Sperrsitz 0,80 Mark. Dienstag, den 17. d. Mts., „Alt Wien," Operette in 3 Akten von Josef Banner. Mittwoch, den 18. d. Mts., „Der liebe Augustin," Operette in 3 Akten von Leo Fall.

— **Hünenringfestspiele Detmold 1913.** Als zweite Uraufführung ist das Waldstück „Merlin" von Richard v. Kralik für den 3. August in Aussicht genommen worden. Wie wir hören, ist es nicht ausgeschlossen, daß der hervorragende, in Wien lebende Autor, der als Dichter, Komponist und Gelehrter weithin den besten Ruf genießt, der Aufführung persönlich beiwohnen wird. Der Stoff des Werkes ist dem mittelalterlichen Sagenkreis entnommen.

Eilshausen, 12. Juni. Die Lehrer des Amtes Herford-Hiddenhausen waren gestern nachmittag im hiesigen Schullokal versammelt, um unter dem Vorsitz des Herrn Hauptlehrer Schwagmeyer, Hiddenhausen über das diesjährige Bannerwettspielfest zu beraten. Den gefaßten Beschlüssen gemäß soll dieses am Sonntag den 7. September auf dem hiesigen Spielplatze stattfinden. Um das Kreis-Wanderbanner werden die Schulen Hiddenhausen, Eilshausen, Oetinghausen, Lippinghausen und Sundern kämpfen. Weil für den Wettbewerb dieser fünf Schulen am Festtage nicht genügend Zeit vorhanden ist, werden bereits in der letzten Woche des August Vorkämpfe stattfinden. Die beiden Schulen, die aus diesen mit der höchsten Punktzahl hervorgehen, wetteifern dann am 7. April um das Banner. Neben dem Spiel um das Banner sind Wettkämpfe im Laufen, Springen und Werfen angesetzt worden. Hierbei sollen die besten Leistungen durch Eichenkränze anerkannt werden.

Enger, 12. Juni. Die Besitzung der Erben Hülsenbeck hierselbst wurde im Zwangsversteigerungstermin beim Kgl. Amtsgerichte in Herford am Dienstag von Herrn Justizrat Lümkemann Herford für 14051 Mk. erworben.

Löhne, 12. Juni. Die hiesigen Vereine haben beschlossen, anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers am 16. d. M. im Saale des Herrn Horstkotte einen gemeinschaftlichen Festkommers zu veranstalten, wozu auch die Bürgerschaft eingeladen werden soll.

Häver, 12. Juni. Heinrich Knollmann †. Gestern starb hier im hohen Alter von 85 Jahren der Oekonom Heinrich Knollmann. Lange Jahre gehörte er der Gemeindevertretung an und hat stets die Gemeindeinteressen in bester Weise vertreten. In Anerkennung seiner vielfachen Verdienste, insbesondere um das Zustandekommen des Kirchbaues in Hagedorn, wurde ihm das allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen.

Eröffnung des preuß. Landtags.

— Berlin, 12. Juni.

Der neugewählte Landtag ist am Donnerstag zum ersten Male zusammengetreten. Da die Tagung nur kurz sein und nur der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten — Neuwahl des Präsidiums und Gratulation zum Regierungsjubiläum des Kaisers — dienen soll, ist von der feierlichen Eröffnung im Weißen Saale des Königlichen Schlosses und der Thronrede abgesehen worden. Die Thronrede soll erst die Herbsttagung einleiten. So versammelten sich denn die beiden Häuser des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses um 11 Uhr vormittags zu einer geschäftlichen Sitzung im Plenarsaale des Abgeordnetenhauses.

Dem ganzen Akte fehlte jede Feierlichkeit, er verlief im Stile einer nüchternen Geschäftssitzung. Nur wenige Abgeordnete, meistens Neulinge, sind im Ueberrock erschienen. Die meisten tragen Straßenanzug, nur einige Herrenhausmitglieder haben den Frack angelegt. Im allgemeinen macht es den Eindruck, wie wenn die Mitglieder einer großen Familie nach einer langen Trennung sich wiedersehen.

Nicht wie sonst nach dem akademischen Viertel, sondern Punkt 11 Uhr beginnt die Sitzung. Reichskanzler von Bethmann Hollweg im Frack mit einigen Ordenssternen, gefolgt von den übrigen Mitgliedern des Staatsministeriums, die ebenfalls Frack bezw. wie der Kriegsminister und Herr von Tirpitz, ihre militärische Galauniform angelegt haben, betritt die Regierungsestrade. Tiefe Stille tritt ein. Herr von Bethmann verbeugt sich vor dem Hause. Die Abgeordneten- und Herrenhausmitglieder erheben sich von ihren Sitzen und hören stehend die

Eröffnungsrede

an, die der Ministerpräsident von **Bethmann Hollweg** verliest:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Seine Majestät der Kaiser und König hat mich zu beauftragen geruht, den nach Auflösung des Hauses der Abgeordneten gemäß Artikel 51 der Verfassung versammelten Landtag zu eröffnen. Indem ich Sie im Auftrage Seiner Majestät willkommen heiße, gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß es uns beschieden sein möge, auch in der neuen Legislaturperiode in gemeinsamer, fruchtbringender Arbeit dem Vaterlande zu dienen.

Ihr Eintritt in den neuen Abschnitt parlamentarischer Tätigkeit vollzieht sich in einer Zeit, die großen Erinnerungen geweiht ist. Mögen die idealen Kräfte, die vor einem Jahrhundert in Preußen lebendig waren, und die es in fester Gemeinschaft von König und Volk aus tiefster Zerrüttung zu ruhmvollem Aufschwunge führten, auch unsere Zeit durchdringen und in uns allen wirksam werden zur Erfüllung der Pflichten der Gegenwart und der Aufgaben der Zukunft.

Wie wir mit Stolz und Freude jener Schicksalswende unseres Volkes gedenken, so rüsten wir uns mit dankerfülltem Herzen zur Feier des Tages, der unserem König die Vollendung der 25jährigen Regierungszeit bringen wird. Als Seine Majestät der Kaiser und König vor 25 Jahren zum ersten Male den Landtag der Monarchie begrüßte, sprach er die Zuversicht aus, daß es uns auch in Zukunft gelingen möge, in gemeinschaftlicher und durch die Verschiedenheit der prinzipiellen Anschauungen nicht gestörten Arbeit die Wohlfahrt des Landes zu fördern. Diese Hoffnung hat sich in reichstem Maße erfüllt.

Unter dem Schutze des von Seiner Majestät mit starker Hand gewährten Friedens sind während dieser 25 Jahre im Reiche und in Preußen die wirtschaftlichen und geistigen Güter der Nation durch den Weitblick des Herrschers und die rastlose Arbeit des ganzen Volkes gemehrt und gefördert worden.

Mit dem Danke dafür, daß Gott den Lebensweg Seiner Majestät bisher so reich gesegnet hat, verbindet sich die Bitte, er möge geben, daß es dem Kaiser und König noch lange vergönnt sein möge, seinem treuen und vertrauenden Volke voranzuschreiten auf der Bahn steigender staatlicher Entwicklung.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Die Mitglieder beider Häuser scheiden darnach aus der gemeinschaftlichen Sitzung, um bei einem kleinen Frühstück die Neugewählten zu begrüßen und heimisch werden zu lassen. Um 1 Uhr war man dann in dem Riesensaale in der Prinz Albrechtstraße und eine Stunde später in dem vornehmen Heim des Herrenhauses wieder zusammen. Im Abgeordnetenhause leitete Herr von Strombeck mit einer bei den 83 Jahren des alten Herrn außerordentlich frischen Stimme, die bei den sonst nichts verstehenden Tribünenjournalisten als eine — leider nur wenige Stunden dauernde Erlösung von der miserablen Saal-Akustik empfunden wurde, die Sitzung mit einer Ansprache ein, dann gab es die üblichen Regularien, und dann Vertagung bis übermorgen. Im Herrenhause hielt der bisherige Präsident von Wedel eine ähnliche Ansprache, und dann vertagten sich die Herren auf unbestimmte Zeit.

Telegramme.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 13. Juni. Auf dem parlamentarischen Abend, der gestern beim Reichsschatzsekretär Kühn stattfand, und dem der Reichskanzler bis zum Schluß seine Anwesenheit schenkte, standen die Verständigungsverhandlungen im Vordergrund, die wegen der Deckung fortlaufend gepflogen werden. Alle Parteispitzen waren anwesend. — Das Zentrum hielt am Mittwoch und Donnerstag sehr lange Fraktionssitzungen ab. Wie nach der „Voss. Zeitung" verlautet, ist innerhalb der Fraktionen noch keine Einigung erzielt. Der „Rundschau" wird mitgeteilt, daß die Verhandlungen zwischen den Nationalliberalen, den Fortschrittlern und dem Zentrum, die auf eine Reichsvermögenszuwachssteuer hinzielen, geradezu in eine Sackgasse zu geraten drohen. Nie und nimmer würden die Einzelstaaten einer allgemeinen Reichsvermögenszuwachssteuer zustimmen, da diese nichts anderes wäre, als eine Reichsgewerbesteuer. Nach dem „Tageblatt" liegt die sachliche Schwierigkeit der Formulierungsvorschläge vor allem darin, daß noch keine sichere Ertragsberechnung zu erhalten war. Nach dem „Lokalanzeiger" ist in dem angebahnten Kompromiß über die Deckung der Wehrvorlage ein Feststellungsstempel enthalten, zu erheben bei der dreijährigen Veranlagung des Vermögens.

Konservative Hospitanten.

Berlin, 13. Juni. Die neugewählten Landtagsabgeordneten Wallbaum-Bielefeld (christl.-soz.) und Heins (dtsch.-soz.) sind der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses als Hospitanten beigetreten.

Von der „Sachsen".

Friedrichshafen, 13. Juni. Die Fahrt des Luftschiffes „Sachsen" wird voraussichtlich nicht stattfinden. Vielmehr wird das Luftschiff in den nächsten Tagen nach Baden-Oos überführt werden, und in der nächsten Woche nach Leipzig zur Eröffnung des dortigen Luftschiffshafens fahren.

Lloyd George demissioniert.

London, 13. Juni. In Regierungskreisen geht das Gerücht, daß der Schatzkanzler, Lloyd George, am letzten Montag dem Kabinett seine Demission angeboten habe, die aber bis jetzt nicht angenommen wurde.

Unfall eines englischen Luftschiffs.

London, 13. Juni. Das erst kürzlich erbaute Marineluftschiff „Astra Torres" sollte gestern eine Probefahrt absolvieren, um von der Marineverwaltung übernommen zu werden. Nach 1½-stündiger Fahrt bekam der Schiffskörper infolge starker Gasverluste eine Knickung in der Mitte und brach beinahe in zwei Teile. Das Schiff fiel nieder und nur durch Zufall ist eine furchtbare Katastrophe vermieden worden. Wie durch ein Wunder blieben alle 7 Insassen unverletzt.

Kredite für Heeresausgaben in Rumänien.

Bukarest, 13. Juni. Der Ministerrat hat die provisorische Eröffnung eines Kredits in Höhe von 8 Millionen für Gewehre genehmigt.

Die Untersuchungen in der Konstantinopler Mordaffäre.

Konstantinopel, 13. Juni. Die hiesige Polizei hat jetzt das Haus entdeckt, in dem das Komplott, Mahmud Schefket Pascha zu ermorden, geschmiedet wurde. Das in Frage kommende Haus befindet sich in Pera. 50 hochgestellte Persönlichkeiten sollen kompromittiert sein. Es wird bekannt, daß zwei auswärtige Botschafter den Großwesir warnten, da seinem Leben Gefahr drohe. Unter den in Haft genommenen Personen befindet sich auch Kiör Emine, ein früherer Polizeichef.

Der neue Großwesir.

Konstantinopel, 13. Juni. Prinz Said Hali wurde definitiv zum Großwesir ernannt. Mukkar Bey, der türkische Gesandte in Athen, wird zum Minister des Aeußern befördert. (Demnach wäre also unser gestriges Telegramm mit gleichlautender Ueberschrift dahin zu ergänzen, daß Mahmud Said Pascha nur provisorischer Großwesir war. D. Red.)

Ueber 200 Verhaftungen in Konstantinopel gemacht.

Pera, 13. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages sind bereits über 200 Verhaftungen erfolgt, und zwar besonders unter den Anhängern der liberalen Vereinigungen. Gestern Nacht wurde auch Salih Pascha, ein Schwiegersohn des Sultans, gegen den in letzter Zeit ernster Verdacht vorlag, verhaftet, da ein bei dem Attentäter gefundener und auf 1000 Pfund lautender Scheck Salihs Unterschrift trug. Der Mörder Zia, ein Tscherkesse, wurde ebenfalls verhaftet. Als Besitzer des Automobils wurde Hadschi Nazim Pascha ermittelt, der nach der Einführung der Verfassung aus der Armee gestrichen worden war. Der Chauffeur war sein Neffe, Dschewad, der wie Nazims Sohn, Abdurahman, auch an dem Attentat beteiligt ist.

Kämpfe in Marokko.

Tanger, 13. Juni. In der Umgegend von Arzila hat ein blutiges Gefecht stattgefunden, worüber Einzelheiten noch nicht bekannt sind. Während des gestrigen ganzen Nachmittags hörte man in Tanger Kanonendonner. Infolge der Feindseligkeiten haben alle Stämme den Befehl erhalten, sich den Kämpfenden anzuschließen.

Paris, 13. Juni. „Petit Parisien" meldet, daß nach einem aus Rabat eingetroffenen Telegramm die Kolonne Mangia in der Nähe von Talla einen blutigen Kampf mit Marokkanern führte. Die Verluste der französischen Truppen sollen bedeutend sein. Beim hiesigen Kriegsministerium ist eine Bestätigung der Meldung bisher nicht eingetroffen.

Madrid, 13. Juni. Amtlich wird aus Tetuan gemeldet: In dem gestrigen Kampfe bei Laurient sind auf Seiten der Spanier zwei Offiziere und 20 Mann getötet, sechs Offiziere und 45 Mann verwundet.

Noch immer kein Einvernehmen.

Athen, 13. Juni. Reisende, die aus Kavalla kamen, besagen, daß sechs griechische Segelschiffe, welche im Hafen lagen, von der bulgarischen Regierung beschlagnahmt wurden. 300 bulgarische Soldaten wurden darauf eingeschifft, mit dem Befehl, sich nach der Insel Thasos zu begeben, die griechische Garnison dort zu vertreiben und die Insel zu besetzen. Es tauchte jedoch dann ein griechisches Torpedoboot auf und da die Bulgaren einsahen, daß eine Landung nicht zu ermöglichen war, zogen sie sich zurück.

Der Komplott der Alttürken

Paris, 13. Juni. Der „Matin" meldet aus Konstantinopel: Es ist jetzt einwandfrei festgestellt worden, daß es sich bei der Ermordung des Großwesirs um das Komplott einer Gruppe der Altürken-Partei handelt, die in der Hauptsache die früheren Spione Abdul Hamids umfaßt. Außer Scheffet Pascha sollte noch Talat Bey, Kemal Bey und Enver Bey ermordet werden. Die Regierung hält im Augenblick die Fäden der Verschwörung in ihren Händen.

Tagung des Vereins deutscher Zeitungsverleger.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger hält gegenwärtig in Bremen eine gutbesuchte Tagung ab, die heute in geschäftlichen Verhandlungen sich erschöpfte und vom Vorsitzenden, Dr. Faber-Magdeburg, mit einer einleitenden Rede eröffnet wurde, in der er es als Aufgabe des Verlegers hinstellt, auch die ideellen Interessen der Zeitung zu fördern. Die übrigen Verhandlungen waren intern bis auf ein Referat vor Dr. Knittel über die Verschärfung des Spionagegesetzes. Im Anschluß hieran wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Der Verein deutscher Zeitungsverleger erhebt lebhaften Widerspruch gegen den § 9 des Entwurfs eines Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse und gegen jede gesetzliche Bestimmung oder behördliche Maßnahme, die einer Ausschaltung der die Armee und Marine betreffenden Nachrichten und Artikel aus den Zeitungen herbeizuführen geeignet wäre. Er erkennt es als eine selbstverständliche, übrigens bisher in hohem Maße geübte vaterländische Pflicht der Presse an, bei der Wiedergabe von Mitteilungen, die die Landesverteidigung betreffen, die größte Sorgfalt walten zu lassen. Die Erreichung dieser Absicht werde aber nur gelingen, wenn die Behörden im Gegensatz zu ihrer bisher vielfach geübten Zurückhaltung in Zukunft gegenüber den Aufgaben der Presse im Dienste der Allgemeinheit in dieser Beziehung mehr verständnisvolles Entgegenkommen bekunden und Einrichtungen schaffen, die den Verkehr zwischen den Militärbehörden und Zeitungen in zweckmäßiger und würdiger Weise regeln.

Die Rede Dr. Fabers lautet wörtlich folgendermaßen:

Unser Verein ist kein Verein zur ausschließlichen Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder. Von seiner Gründung an hat der Verein die Erfüllung hoher idealer Aufgaben als in seinen Pflichtenkreis fallend angesehen. Erst auf der letzten Hauptversammlung in Magdeburg haben wir uns mit einigen Punkten befaßt, die in diesen Pflichtenkreis fallen, nämlich der Frage der im Interesse der Landesverteidigung unerwünschten Berichterstattung über militärische Angelegenheiten. Wir werden heute zu einer Entschließung kommen, die, soweit es an der Presse liegt, die zutage getretenen Unzuträglichkeiten beseitigen wird. Die deutsche Presse ist sich stets bewußt gewesen, daß Macht ohne Gebundenheit durch das Gewissen eine Gefährung des kulturellen Fortschritts der Gesamtheit und eine Gefahr für den Staat werden kann. (Bravo.) Sie ist aber entschlossen, Maß und Ziel ihrer Freiheit sich selber zu setzen, nicht unter dem Druck irgend einer Strafandrohung stehend, sondern allein getragen von dem Gefühl der Verantwortlichkeit vor der Geschichte ihres Volkes. (Bravo.) Eine aus so hohen idealen Erwägungen fließende weise vaterländische Selbstbeschränkung in der Ausübung der ihr gesetzlich gewährten Freiheit läßt den immer erneuten Anspruch der Presse als durchaus berechtigt erscheinen, als ein vollwertiger Faktor der kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklung ihres Volkes anerkannt und behandelt zu werden. (Bravo.) In dieser Hinsicht haben sich je länger je mehr die Beziehungen zwischen Behörden und Presse in freundschaftlicher Weise entwickelt. (Allseitige Zustimmung.) Man kann wohl sagen: je höher die Behörde, um so angenehmer und den beiderseitigen Beziehungen angemessener gestaltet sich der Verkehr. Eine wohlerwogene Auffassung der salus rei publicae muß ja aber auch dahin führen, daß Behörden und Presse, als Arbeiter am gleichen Werke und zum gleichen Ziele, sich in Achtung und dem Streben gegenseitigen Sichkennen- und Verstehenlernens zusammenfinden. Unter diesem Gesichtspunkte haben wir die Teilnahme der Regierung und der Vertreter hoher Behörden an unseren Veranstaltungen immer dankbar zu würdigen gewußt, unter diesem Gesichtspunkte wissen wir auch die Teilnahme Eurer Magnifizenz und unserer anderen Ehrengäste dankbar zu würdigen und in diesem Sinne heiße ich Sie noch einmal im Namen des Vereins herzlich willkommen. (Lang anhaltender Beifall.)

Aus den Nachbargebieten.

Osnabrück, 12. Juni. Nachdem in letzter Zeit verschiedene Male ein Gerüstbaum des nachts über die Landesstraße in der Gemeinde Voltrup gelegt worden war, wodurch Radfahrer zu Schaden gekommen sind, während ein Automobil noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte, hat der hiesige Automobilklub eine Belohnung von 100 Mark auf die Ermittelung des Täters ausgesetzt.

Lemgo. Wie kleine Ursachen oft große Wirkungen haben, zeigt ein Todesfall, der allgemeine Teilnahme findet. Herr Zigarrenfabrikant Hunold ist in bejahrtem Alter nach nur wenige Tage dauernder Krankheit an Blutvergiftung gestorben. Der Verstorbene hatte sich am Bein ein kleines Pickelchen gekratzt, wodurch eine Blutvergiftung entstand, die in etwa 5 Tagen einen derartigen Umfang annahm, daß er trotz Hilfe zweier Aerzte starb.

Oerlinghausen, 11. Juni. Feuer! Heute nachmittag ertönte der Ruf „Feuer!" durch unseren Ort. Es brannte die Möbelfabrik von Bode im obersten Stockwerk. Das Feuer, welches dort reichliche Nahrung zur weiteren Ausdehnung hatte, konnte aber durch das energische Eingreifen der Arbeiter der Fabrik und der Freiw. Feuerwehr hierselbst nach halbstündiger Arbeit auf seinen Herd beschränkt werden. Der Schaden ist dennoch erheblich.

Lehrte, 12. Juni. Ausgebrochen ist in der letzten Nacht aus dem hiesigen Polizeigefängnis der Zuchthausgefangene Arbeiter Paul Lippert. Der 25 Jahre alte Flüchtling trägt braune Zuchthauskleidung.

Cassel, 12. Juni. Vor dem Wehr an der Neuen Mühle fand man in der Fulda oberhalb von Cassel die Leiche eines Mannes. Aus den bei der Leiche vorgefundenen Papieren geht hervor, daß es sich um den 33jährigen Zuschneider Ludwig Mailsch aus Crumbach bei Cassel handelt, der seit etwa acht Tage vermißt worden war. Der Mund des Toten war mit einem weißen Tuch verstopft. An der rechten Stirnseite weist die Leiche Verletzungen auf. Sie wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, da allem Anschein nach Mord vorliegt.

Briefkasten der Schriftleitung.

H. S., Besenkamp b. Enger. Ihre Zuschrift ist vollständig unverständlich und deshalb zur Veröffentlichung ungeeignet.

Witterungsbericht vom 13. Juni.

Temperatur um 7½ Uhr vorm. 8,2°
Höchste Temperatur des Vortages: 14,7°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 4,6°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 759,0
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 765,8
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr 7,8 mm
Wind: SO. Wetter: Regerisch.

Wetteraussicht für den 14. Juni.

Zeitweise heiter, wenig wärmer, strichweise Regen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese.

„Seit Jahren war ich müde u. matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen u. jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes

Nieren-

u. Blasenleiden

daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster MarksprudelStarkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Marksprudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. H. B." Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pfg. bei **Carl Meves Nachf.,** Höckerstr. 6.

Gesichts-ausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form) in Syrupdicke abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **Carl Meves Nachf.,** Höckerstr. 6.

Rechnungen,

liefert schnell und billig
Quentinsche Druckerei.

Eine Ziege

zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Als besonders billig

empfehlen wir:

Neue Heringe	Stück	8 ₰
Neue Rollmöpse	mit Gurke 3 Stück	20 ₰
Frische Citronen	Stück	6 ₰
Prima Himbeersyrup	Liter	1.30 ℳ
Prima helles Salatöl	Liter	1.00 ℳ
Prima Limburger Käse	zu	45 ₰
Prima Tilsiter Käse	zu	98 ₰
Prima Nordseekrabben	grosse Dose	75 ₰
Prima Nordseekrabben	Glas	65 ₰

Gebrüder Wolff
Alter Markt 11. Fernruf 684.

Schützenhof.

An den **3 Visionstagen** von nachm. 3½ bis 6½ Uhr:

Konzert.

Von 6½ Uhr an

Tanz

wie in früheren Jahren.
Eintritt für unsere **Mitglieder** und deren Familienangehörigen **frei**, für **Ortsfremde 25 Pfg.**
Der Verwaltungsrat.

Brinkmanns Restaurant.

An den Visionstagen von 4 Uhr an:
Grosses Tanzkränzchen
verstärktes Orchester.
Eintritt 50 Pfg. **Damen 30 Pfg.**
Tanz frei.

Zur Erholung Stift-Berg.

An den 3 Visionstagen
TANZ.
A. Tiemeyer.

Krieger-Verein

Am Dienstag, den 17. Juni, abends 8½ Uhr in der festlich geschmückten Aeckerschen Turnhalle
Feier des Regierungs-Jubiläums unseres Kaisers
wozu unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen zu vollzähliger Beteiligung eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Einem geschwächten Körper

muss bei vorübergehendem oder anhaltendem Durchfall ein Mittel zugeführt werden, das nicht nur das Uebel von Grund aus beseitigt, **sondern auch die Körperkräfte gleichzeitig hebt.** Vorzüglich bewährt, selbst in den schwersten und hartnäckigsten Fällen, hat sich der seit Jahren überall gut eingeführte

„Dr. Michaelis' Eichel-Kakao
mit Zucker u. präpariertem Mehl,

von dem meist schon einige Tassen genügen, um dem Leidenden Linderung zu verschaffen und seinen alten Kräftezustand wieder herzustellen. Zu haben in Apoth. u. Drogerien.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Spenge belegene, im Grundbuche von Spenge Band 12 Blatt 240 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe des Kaufmanns **Hermann Heinrich Trampe,** Johanne geb. Fischer, Nr. 45 Spenge eingetragene Grundstück Flur 6 zu 803/190, Acker auf der Heidbrede, groß 30.85 ar mit einem Grundsteuerreinertrag von 2.90 Talern — G. St. M. R. 310 —

am 5. August 1913, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 17 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Juni 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Herford, den 7. Juni 1913. 2799

Königliches Amtsgericht.

Zeitungs-Makulatur
abzugeben.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Ergebnis der Schweinezählung am 2. Juni d. J.

Häuser		Haushaltungen mit Schweinen	unter ½ Jahr alte Schweine und Ferkel	½ bis noch nicht 1 Jahr alte Zuchteber	½ bis noch nicht 1 Jahr alte Zuchtsäue	alle andern ½ bis noch nicht 1 Jahr alten Schweine	1 Jahr alte und ältere Zuchteber	1 Jahr alte und ältere Zuchtsäue	alle andern 1 Jahr alten und älteren Schweine	Gesamtzahl der Schweine
überhaupt	mit Schweinen									
3505	1864	2905	6822	26	189	653	5	376	111	8182

Am 2. Dezember 1912 wurden 3875 Schweine gezählt.
Herford, den 11. Juni 1913. 2803
Der Magistrat.

Süssrahm-Margarine
Mey-Lip, Westfalenwunder
Westfalenkrone mit der Schutzmarke „Schinken"
Pflanzenbutter-Margarine **Meyer-Ruhm**
Die Elitemarken der Branche ersetzen feinste Landbutter.
Ausgezeichnet mit vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der Staatsmedaille
Herforder Westfälische Süssrahm-Margarine-Fabrik
Meyer's Herforder Pflanzenbutter-Fabrik
Hermann Meyer, Lippinghausen bei Herford.

Aus Anlass des **Regierungsjubiläums S. M. des Kaisers** bleiben unsere Kassen und Geschäftsräume am **Montag, den 16. Juni,** nachmittags

geschlossen.

Herford, den 13. Juni 1913.

Herforder Bank
Zweiganstalt der Osnabrücker Bank.

Herforder Disconto-Bank,

Westfälisch-Lippische Vereinsbank Herford
Aktiengesellschaft. 2795

Kölner Lebensmittel-Haus

Rennstr. 17 Herford Rennstr. 17
empfiehlt zu extra billigen Preisen:

Neue Vollheringe	Dtzd. 50 ₰	Cakao garantiert rein	88 ₰
Ia. Neue Matjes-Heringe	St. 10 „	Boullionwürfel	10 St. 22 „
Suppennudeln	Pfd. 28 „	Seifenpulver	2 Pak. 25 „
Pflaumen	33 „	Margarine	60, 70, 80 „
Apfelringe weiss	45 „	Back-u. Puddingpulver	3 Pkt. 20 „
Mischobst	45 „	Apfelwein	Flasche 45 „
Limburger Käse	47 „	für leere Fl. wird 10 Pfg. vergütet	
Holländer Käse	43 „	Samos süss	95 „
Schweizer Käse	1.15	Medoc Bordoux	1.10
		Laubenheimer	1.10

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Malermeisters **Wilhelm Stucke zu Enger i. W.** ist neuer Termin zur ersten Gläubigerversammlung auf **den 17. Juli 1913, vormittags 11 Uhr** vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst anberaumt.

Herford, den 10. Juni 1913.

Königliches Amtsgericht.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der offenen Handelsgesellschaft unter der Firma **Rosenbaum & Co. in Herford** (Nr. 453 des Registers) am 9. Juni 1913 eingetragen worden, daß die Gesellschaft aufgelöst und der bisherige Gesellschafter Kaufmann Julius Rosenbaum zu Herford alleiniger Inhaber der unverändert gebliebenen Firma ist. 2798

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister, Abteilung A, ist unter Nr. 511 die Firma **Albert Rosenbaum in Herford** und als deren Inhaber der Kaufmann Albert Rosenbaum zu Herford am 9. Juni 1913 eingetragen.

Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet: 1. als gefunden 1 Korallenkette, 1 Schirm, 2 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Ring, 1 Armband; 2. als verloren 1 brauner Kinderhut, 1 Damenuhr, 1 Trauring, 3 Portemonnaie mit Inhalt, 1 schwarze Sammettasche, 1 seidener Damenschirm, 1 goldene Brosche, 1 goldenes Kettenarmband, 1 Paket Seide; 3. als zugelaufen 2 Hunde; 4. als entlaufen 4 Hunde; 5. als zugeflogen 1 Hahn.

Herford, den 11. Juni 1913. 2902

Die Polizei-Verwaltung.

Käse! Käse! Käse!

Ia. Visionskäse Pfd. 39 Pfg.,	5 Pfd. für	1,85 M.
Ia. Erntekäse Pfd. 55 Pfg.,	5 Pfd. für	2,60 M.
Ia. Neumilchkäse Pfd. 65 Pfg.,	5 Pfd. für	3,15 M.
Ia. Holländerkäse Pfd. 60 u. 70 Pfg.		

Bei Abnahme ganzer Brode sämtliche Qualitäten noch billiger.

Herm. Gieseler, Bergertor.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft im Stadtkreise Herford findet am 14. und 16. Juni d. J. in Aeckers Turnhalle hiers. statt. Beginn des Geschäftes an jedem Tage vormittags 7¼ Uhr.

Zu erscheinen haben sämtliche Militärpflichtigen, die bei der diesjährigen Musterung als dauernd untauglich erklärt, zum Landsturm oder zur Ersatzreserve geschrieben oder als tauglich befunden sind, sowie diejenigen zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, die von einem Truppenteil als untauglich abgewiesen sind oder wegen häuslicher Verhältnisse ihre Befreiung vom Militärdienst beantragen.

Der Gestellungstag ist aus dem, jedem Militärpflichtigen zugehenden Vorladungsscheine zu ersehen. Auch diejenigen vorgemusterten Militärpflichtigen, welche etwa keine besondere Vorladung erhalten haben, müssen sich an einem der vorgenannten Tage gestellen. **Die Angehörigen eines Reklamierten,** zu deren Gunsten reklamiert ist, haben mit dem Reklamierten ebenfalls zu erscheinen.

Die jetzt noch bis zu den Aushebungsterminen eingehenden Reklamationen können nur dann berücksichtigt werden, wenn die Veranlassung dazu — z. B. der Tod des Vaters — erst **nach** der Frühjahrsmusterung eingetreten ist.

Den nach der Aushebung eingereichten Anträgen auf Umbestimmung von einem Truppenteil zum anderen wird grundsätzlich keine Folge gegeben.

Herford, den 31. Mai 1912.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Kreises Herford.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober 1913 ab wird in der Provinzial-Hebammenlehranstalt in Bochum ein Kursus zur Ausbildung von Wochenbettpflegerinnen stattfinden. Der Kursus dauert 2 Monate, das Honorar beträgt 120 Mark.

Zur Teilnahme an diesem Kursus können nur solche Personen zugelassen werden, die

1. nicht über 45 Jahre alt und körperlich rüstig und gesund sind, namentlich frei sind von ansteckenden Krankheiten, von Anlage zur Tuberkulose usw. und gut sehen und hören können, sowie fein gebildete Hände und Finger ohne Warzen und Schrunden besitzen;
2. gute Schulbildung besitzen, namentlich auch fertig lesen und leserlich schreiben können, um dem Unterrichte folgen zu können;
3. in gutem Rufe stehen, zuverlässig und gewissenhaft sind.

Personen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, haben sich unter Vorlegung

a. des Geburtsscheines,
b. eines Unbescholtenenzeugnisses der Ortspolizeibehörde und
c. eines Zeugnisses über die erfolgte Wiederimpfung

bis spätestens **Sonnabend, den 28. Juni ds. Js.** bei dem Herrn Kreisarzt in Herford zu melden.

Das Zeugnis über die erfolgte Wiederimpfung kann auch durch die Untersuchung des Herrn Kreisarztes auf vorhandene Impfnarben oder durch die von diesem vollzogene Wiederimpfung ersetzt werden.

Herford, den 26. Mai 1913. 2576

Der Landrat. J. V.: Winnigstedt, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des 25 jährigen Regierungsjubiläums S. Majestät des Kaisers und Königs sind die städtischen Büros sowie die Kämmereikasse und die Stadtsparkasse geschlossen.

Das Standesamt ist von 9—10 Uhr vormittags geöffnet.

Herford, den 11. Juni 1913.

Der Magistrat.

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß

nur Mitglieder

unserer Gesellschaft und deren Angehörige zum Besuche des Schützenhofes berechtigt sind.

Der Verwaltungsrat der Schützen-Gesellschaft.

Vereinehem. Ver Herford.

Sonntag, den 15. Juni, nachmittag 5 Uhr 2768

Hauptversammlung

im Vereinslokale (Bürgerverein.)
Der Vorstand.

An den Visionstagen
Tanzkränzchen
Restaurant zum Kurfürsten
2796 **F. Colbrunh.**

General-Versammlung

der
Schuhmacher-Innungs-Krankenkasse
Montag, d. 16. Juni 1913 abends 9 Uhr bei Wirt **Hillert** Brüderstraße. 2892

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht 1912, Entlastung des Kassierers.
2. Erhöhung der Beiträge, § 28.
3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht, daß jedes Mitglied und Innungsmitglied erscheint. **Der Vorstand.**

Neue Welt.

An den 3 Visionstagen:
Gross. Tanzvergnügen

Im Garten **großes Zelt mit Unterhaltungskonzert.** Auch das **Marktrestaurant** ist an den Visionstagen geöffnet.

Zum Besuch ladet ergebenst ein
2811 **Aug. Liedtke.**

Maschinen- u. Hand-Näherin

sucht 2786
Frau Auguste Moll
Waisenhausstr. 2.

Frauen oder Invaliden

zum Zeitungen-Austragen sucht
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

General-Vertreter

für unseren **konkurrenzlosen,** zum unbedingten Bedürfnis gewordenen **Spezial-Bauartikel** per **sofort gesucht.**

Der Artikel ist glänzend begutachtet, von Königl. und Städtischen Behörden vielfach in Anspruch genommen und seit Jahren mit bestem Erfolge eingeführt, worüber prima Referenzen vorliegen.

Die Vertretung ist vollkommen selbständig und verbürgt eine tadellose 2806

Lebensexistenz mit hohen Einkünften

Es wollen sich nur seriöse und tatkräftige Herren melden, die über ein Barkapital von ca. 5000 Mk. verfügen.

Isola-Gesellschaft m. b. H. Düsseldorf-Loewenhaus.

Junger Reisender

aus der **Zuckerwarenbranche** zum Besuch der Kleinkundschaft der Provinz Hannover westlich des Harzes u. östliche Provinz Westfalen von großer **Schokoladen- u. Kakao-Fabrik per sofort gesucht.** 2813

Bevorzugt werden Bewerber, welche bereits entsprechende Reiseerfolge in dem genannten Bezirk nachweisen können.

Offerten mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen, sowie Angabe der nachweislichen Umsatzziffer unter **U. T. 9363** an **Rudolf Mosse, Cassel.**

Zwangs-Versteigerung.

Am 14. d. Mts., vormittags 11 Uhr sollen im **Bürger-Verein** hierselbst

1 Schneidemaschine, 1 Büffet, 3 Sofas, 1 Klavier, div. Weine, 1 großer Spiegel
ferner für Rechnung säumiger Abnehmer
1 Partie Zigarren
Nachmittags um 4 Uhr in der Wirtschaft Brüggemann in Enger:
1 Ladenreal, 1 Theke, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Ofen

öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung verkauft werden.
2814 **Meckler,** Gerichtsvollzieher.

Kostenlos!

vermittelt Stellen jeder Art der
Städtische Arbeitsnachweis
Waisenhausstr. 1 **Herford** Fernsprecher 102.
(Weibl. Abteilung)

Gesucht werden zu sofort und 1. Juli:
4 Haushälterinnen, 4 Köchinnen, 3 Zimmermädchen, 3 Stützen, 4 Küchenmädchen, 30 Haus- und Küchenmädchen, 5 Zweitmädchen, 5 Kindermädchen, 2 Haushaltslehrlinge, 1 Verkäuferin für Glas und Porzellan, 1 Lehrmädchen für Laden für Haus- und Küchengeräte, 11 Landmädchen.

(Männl. Abteilung.)

Gesucht werden zu sofort:
8 Ackerknechte, 2 Schmiede, 1 Gelbgießer, 3 Bauschlosser, 2 Klempner, 4 Stellmacher, 5 Buntweber, 4 Sattler u. Polsterer, 1 Möbeltischler, 1 Möbelpolierer, 1 Drechsler, 1 jg. Zuckerfabrikarbeiter, 20 Schneider, 9 Maurer, 25 Maler, 1 Wagenlackierer, 10 Einträger für Glasfabrik, 3 jg. Hoteldiener, 2 Knechte, 1 Reisenden, 3 Dachdecker, 3 Maschinenschlosser, 1 jg. Fabrikarbeiter.

Putze mit Henkel's Bleich-Soda.

Tüchtiger Zigarettenfabrikant aus Egypten sucht kapitalkräftigen
Compagnon
still oder tätig. Vermittler ausgeschlossen. Off. unter 2762 an **Georg Pianos, Dresden A.** Kleine Pakhofstr. 14.

Erste Betonfirma sucht
Baugeschäft zur Vertretung
und Ausführung von Betonarbeiten. Offert. unter 3606 an den **General-Anzeiger, Bielefeld.**

Täglich frisch gepflückte
Erdbeeren
sehr billig abzugeben
J. Böschke, Tel. 742
Diebrockerstr. 26.

Herrschaftliches
Wohnhaus
mit mehreren Etagen billig zu verkaufen. Angebote an die Exp. d. Bl. unter 2447.

Wohnung

von 3—4 Räumen sucht junges Ehepaar in der Nähe des Hauptbahnhof per 1. Oktober. Offert. unter 2804 an d. Expd. d. Ztg.

In **Geraer Kleiderstoffen u. Elsässer Baumwollwaren** soll hier ein
Etagen-Geschäft
in **Resten u. Abschnitten** eingerichtet werden. Zahlungsfähige Interessenten wollen Offerte unter **„Reste"** an **Haasenstein & Vogler, Gera** (Reuß) senden.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Morgenkaffee sofort zu vermieten. 2767
Gänsemarkt 2.

Habe 2 gute
Wiesen
auf Stiftberg und Remtor zu vermieten. 2682
Karl Strelo,
Agentur- u. Kommissionsgeschäft.

SINNER'S Back-Pulver :: Pudding-Pulver Vanillin-Zucker :: Rote Grütze Cremepulver :: Einmachepulver Vanille-Saucen-Pulver etc. sind Qualitäten

Vertreter und Keksdosen-Ausgabe: **Franz Führing, Herford,** Fernsprecher 448.